



Rob Alef

## Die Wölfe

vgs 2009 • 283 Seiten • 12,95

Es war ein spannender Dreiteiler, der Anfang 2009 als großes TV-Drama vom ZDF ausgestrahlt wurde. Lebendig wurde darin die Nachkriegszeit in Deutschland, beginnend 1949 inmitten der Trümmerlandschaft Berlins. Vier Jungen und ein Mädchen gründen eine Jugendbande, „Die Wölfe“, und ihr Motto ist der Titel der ersten Fernsehfolge: „Nichts kann uns trennen“.

Für den, der die Zeit nach dem Krieg und die 50er und 60er Jahre miterlebt hat, ergibt sich ein berückend authentisches Bild, das durch eine Vielzahl an Details überzeugt. Kaum eine Szene, in der man nicht denkt, „so war es“, und Erinnerungen hochsteigen. Für die Historizität bürgen im Film Szenen und Ausschnitte aus Nachrichtensendungen und Wochenschauen der Zeit, der Wechsel von schwarzweißem (authentischem) Filmmaterial und Farbszenen (fiktiver Film) ist nahtlos, gekonnt.

Der Film führte den Zuschauer zum zweiten Fernsehabend „Zerbrochene Stadt (1961)“. Rivalitäten und Spannungen, die sich bereits in Teil I zeigten und die die Bande auf harte Proben stellten, werden hier dauerhaft besiegelt, nicht zuletzt durch die Teilung Berlins, die nicht nur die jungen Menschen auseinanderreißt. Schreckliche Szenen spielen sich ab, umso beklemmender, als die meisten wiederum historisch authentisch sind. Der Teil endet tragisch und führt zum letzten Part, „Hoffnung auf Glück (1989)“. Doch der Fall der Mauer, mit ebenso vielen Ängsten wie Hoffnungen verbunden, endet für einige ehemalige Mitglieder der Bande beinahe in einer Katastrophe – die Gräben, die die Geschichte zog, sind nur mühsam zu überwinden.

Rob Alef hat das „Buch zum Film“ geschrieben, sich dabei genau an die Handlung des Films gehalten – an die Handlung! Das, was unausgesprochen dahinter liegt, vermag er nicht zu vermitteln. Oft folgt er sogar den Schnitten, die die filmischen Szenen setzen, aber was dort als Mittel der Spannung eingesetzt wird, macht hier für den Leser, sofern er den Film nicht kennt, manches schwer verständlich. Die Geschichte ist nicht immer ganz logisch erzählt, sondern vielfach mit dem auktorialen Wissen um Späteres, was allerdings weniger als erzählerisches Mittel eingesetzt erscheint, als vielmehr als Folge der unbedingten Nähe zum Drehbuch.

Das Fehlen authentischen Materials ist ein Manko, dem das Buch nur schwer hätte abhelfen können, eventuell mit einem Teil an Filmbildern oder anderem historischen Bildmaterial.

Alef zeichnet das Bild der Trümmerlandschaft Berlins, schreibt von Blockade und Luftbrücke der Amerikaner, zeigt den täglichen Kampf ums Überleben, den Schwarzmarkt, die kleinen Diebstähle; dazwischen heimliche und offensichtliche Liebesgeschichten zwischen den Mitgliedern der Bande. Gegenüber dem Film bleiben die Gestalten des Buchs eher blass, wirken schnippisch, manchmal zu kaltschnäuzig, sie überzeugen nicht immer. Vielleicht hätte man einen Nacherzähler wählen sollen, der die Zeit wenigstens als Kind erlebt hat und nicht 4 Jahre nach der Teilung Berlins geboren wurde. So bleibt im Buch ein wenig der Zeitgeist auf der Strecke.

Dennoch ist es eine spannende und zugleich bedrückende Geschichte (und ein gut zu lesendes Buch), die da erzählt wird, eine Geschichte über die Geschichte, die vor kurzem noch unsere Gegenwart war. Vor allem für den jugendlichen Leser muss dieses Thema interessant sein, ist sein ganzes Leben doch geprägt von der Wiedervereinigung und den Folgen.

Nachvollziehbar erzählt der Roman in Einzelschicksalen junger Menschen, wie es zur Teilung Deutschlands kam, wie der Alltag in diesen Jahrzehnten aussah, was damals anders war. Denkbar wäre der Einsatz dieses Buches sogar im Geschichtsunterricht – und somit wäre eine Lehrerhandreichung wünschenswert.

Astrid van Nahl